

nig gedruckt werden, häufig von sich fahren lassen. Es hat auch eine Art dieses Krauts mit Cypressen-Blättern: *Muscus clavatus foliis cupressi*, C. B. P. loc. cit. terrestris ramosus pulcher, J. B. 3. 767. Davon aber werden unterschieden: *Muscus denticulatus major*, C. B. P. loc. cit. und *Muscus denticulatus minor*, C. B. P. loc. cit. Welchem letztern scheint gleich zu kommen *Muscus terrestris*, repens clavis singularibus, foliosis, erectis. Raj. H. 121. *Musc. squamosus*, repens, tenuissimis foliis. T. 554. *Musc. terrestr. rep. humilior tenuissim. foliis*, clavis foliorum erectis. Moris. *Musc. terrestris Lusitanicus*. J. B. 3. 765. Wächst neben sehr vielen andern raren Gattungen und Arten in Bündnerland, man sieht ihn auch, wo man in das Pfaffen-Eloster aufsteiget.

Eigenschaft.

Es haben zwar viele Moos, wegen ihrer vielen irdischen und wenig geistreichen, flüchtigen Theilen, die Eigenschaft zu trocknen, zu stopfen, das Geblüte zu erdickern, und alle Durchläufe zu stillen. Das gelbliche Pulver aber, welches aus dem Gürtel-Kraut oder Bärklappen in dem Herbst gesammelt wird, scheint ein subtiler, mit einigen flüchtig-salpetrischen Salz-Theilen vergesellschafteter Schwefel zu seyn, deswegen es auch so es durch ein brennendes Licht geblasen, oder aber in ein Feuer geworfen wird, alsobald eine helle, brausende, starke Flamme von sich gibt. Dieses Pulver hat demnach eine durchdringende, Nieren und Blasen reinigende, auch den Sichten der Kinder widerstehende Kraft.

Gebrauch.

Gürtel-Kraut, sonderlich aber sein gelbes, subtiles Blust in Weine gesodten und davon getrunken, treibet den Stein fort; darzu wird auch das destillierte Wasser gebraucht.

Das Pulver von diesem Kraut, eines halben Quintleins schwer in rothem Weine getrunken, stillt den Durchlauf und die rothe Ruhr.

Das Gürtel-Kraut bringet ein kleines Blust, welches gedörret von Hr. CAMERARIO wider den Stein sehr gelobet wird.

Dieses Kraut wenig oder viel, nach dem ein Faß klein oder groß ist, in den zähen, säueren, auf den Esig stehenden Wein gezogen, bringet ihn wieder zurecht.

Von dem subtilen Pulver zehen oder mehr Gran schwer in Bannien-Syrup und Lindenblüth-Wasser den Kindern oft eingegeben, vertreibet nicht nur die Sichte, sondern stillt auch den starken Husten, dadurch die Sichte oft bewegt werden, und löset den Schleim der Brust wohl auf.

Wenn man Storax, Benzoin und Mastix unter dieses Pulver stößt, hernach durch ein brennendes Licht bläst, so gibt es nicht nur eine schöne Flamme, sondern auch einen lieblichen Geruch von sich.

Die Polacken und Littauren machen aus diesem Gürtel-Kraut einen Trank und eine Haarzöpfe-Salbe, und heilen die Haarzöpfe damit.

Es wächst auch Moos auf den Todten-Köpfen derjenigen Personen, welche eines ge-

waltthätigen Todes gestorben, wenn nemlich solche Köpfe Jahre und Tage in freyer Luft geschwebet. Dieser Moos soll wider das Nasen-Bluten, auch andere Blut-Flüsse ein herrliches Mittel seyn, wenn man ihn nur äußerlich auflegt, oder nach Belieben zuvor mit Esig anseuchet.

Nasen-
Bluten,
Blutflüsse.

CAPUT XI.

Mandt.

Helenium.



Nahmen.

Mandt oder Mandt-Wurzel heist Griechisch, *Ελένιον*. Hipp. l. 5. Th. 6. h. 1. it. 6. cauf. 29. Diosc. lib. 1. cap. 27. Lateinisch, *Helenium*, *Enula campana*. Italienisch, *Enola*, *Enoa*, *Helenio*. Französisch, *Enule campane*, *Herbe d'Eleine*. Spanisch, *Raiz de Alla*, *Inola*. Englisch, *Elicampane*. Dänisch, *Hosurt*, *St. Ellinerod*. Niederländisch, *Mantwortel*, *Galantwortel*.

Ex Gymnomonospermis Discifloris Plantis est Helenium & Aster; cujus Radix fibrosa; Folia alterna, plerumque integra; Caules ramosi; Flos radiatus, speciosus, in calice squamoso, expanso. B. J. A.

Die Species, so in der Arzney gebraucht wird, ist: *Aster*, omnium maximus, *helenium dictus*. T. 483. B. J. A. l. 94. *Helenium vulgare*, C. B. P. 276. *Helenium*, five *Enula campana*. J. B. 3. 108. Park. *Helenium*. Dod. pemp. 344. Ger. H. Eyst. M. H. 3. 127. Raj. H. 273.

Gestalt.

Der Mandt ist männiglich bekannt, er hat Blätter wie Wollkraut oder Königsleichen, doch sind sie breiter, länger, härter und ausgepflüster, in der Mitte mit einem erhabten Rücken. Der Stengel ist zweyer Ellen hoch,

hoch, bisweilen höher, dick, rauch, edlicht, daraus kommen die goldgelben Blumen, wie in den Streich-Blumen, doch größer. In diesen Blumen liegt der Samen verschlossen, wie in Wulfkraut, so man ihn angreiffet, jucket er die Haut. Die Wurzel ist derb, groß, dick, auswendig schwarz, oder erdenfarb, innwendig weiß, eines bitteren und etwas scharffen Geschmacks, mit angewachsenen, kleinen Wurkeln, wie in den weißen Lilien.

Mandt wächst gern in feuchten Orten, wiewohl man ihn auch zu Zeiten auf dem Gebürge findet. Man grabet die Wurzel, eh sie den Stengel gewinnt, zerschneidet sie zu kleinen Scheiblein, und trocknet sie im Schatten.

CASPARUS BAUHINUS loc. cit. hat auch einige ausländische Arten Helenii aufgezeichnet, die aber in der Arzney nicht gebraucht werden, und nach TOURNEFORT und BOERHAAVE unter das Genus CORONÆ solis gehören: Cujus flos Asteris major; Calix squamosus, Embryones seminum foliolis imbricatis distinguuntur in disco; Apex ovarii binis foliolis coronatur, inter quæ flos apici ovarii innascitur; unde excussis emarcidis flosculis fiunt semina instructa duobus foliolis in apice. B. J. A.

1. Corona solis. Tab. Ic. 763. T. 489. B. J. A. I. 102. Helenium, Indicum, maximum. C. B. P. 276. Chrysanthemum, Indicum, maximum, annuum non ramosum, M. H. 3. 19. Herba maxima. J. B. 3. 107. Flos solis. Ger. Raj. H. 334. Chrysanthemum Peruvianum, sive Flos solis. Park.

2. Corona solis, ramosa, perennis. B. J. A. loc. cit. Corona solis minor, foemina. Tab. Ic. 764. Germ. 1147. Helenium Indicum, ramosum, C. B. P. 277.

3. Corona solis, parvo flore, tuberosa radice. T. 489. B. J. A. loc. cit. Helianthemum Indicum tuberosum 277. Chrysanthemum perenne, majus, foliis integris, Americanum, tuberosum. M. H. 3. 23. Flos solis pyramidalis, parvo flore, tuberosa radice, Heliotropium Indicum quorundam. Ger. emac. Raj. H. 335. Battata canadensis. Park. Artichoki sub terra vulgò.

C. B. loc. cit. unterscheidet ferner:

4. Helenium Indicum medium laciniato folio.

5. Helenium Indicum minus. und

6. Helenio similis peregrina. Mehr Arten aber der Coronæ solis können bey den angezogenen Kräuterkundigern gesucht werden.

Eigenschaft.

Mandt ist warmer und trockener Natur; hat viele, balsamische, mit etwas flüchtigem Salze vergesellschaftete, bittere Theilgen bey sich, und daher die Eigenschaft zu eröffnen, zu lösen, den Athem zu erleichtern, Husten zu stillen, dem Gifte zu widerstehen, und den Magen zu stärken.

Gebrauch.

Die mit Zucker eingemachte Mandt-Wurzel, ist treflich gut wider das Keuchen und den

schweren Athem, förderet den Auswurf, reiniget die Brust, dienet den Lungenfüchtigen, und denen, so mit dem Gries behaftet: Daher der alte Vers in der Schola Salernitana cap. 68. recht lautet:

Enula campana reddit præcordia sana.

Deutsch.

Mandt-Zucker schmäckt dem Mund, Und macht auch die Brust gesund.

Ein paar Hände voll Mandt-Wurzel Scheiben-weise zerschnitten und in Wasser gekocht, bis man sie zerreiben kan, nimmt die Raude hinweg, so man die räudigen Raude Glieder damit warmlicht abwäscht.

Wider die Raude der Pferden: Wasche die räudigen Orte mit warmer, scharffer Laugen und Menschen-Harn, folgendes nimm gestosene Mandt-Wurzel, Alaun, Schwefel, jedes ein halbes Loth, menge es unter altes Schmeer, und schmiere die Raude damit.

Das Latweg, so von den Blumen mit Zucker gemacht wird, ist den schwangeren Weibern dienlich, welche in Sorgen stehen, um ihre Leibes-Frucht zu kommen.

NICOLAUS AGERIUS macht aus der Mandt-Wurzel nachfolgendes Latweg. Nimm ein halbes Pfund wohl verschäumten und rein geläuterten Honig, drey Loth gedörter und rein gestosener Mandt-Wurzel, mische es fleißig durch einander zu einem Latweg. Dieses ist gut für den Husten und Engbrüstigkeit, reiniget die Brust vom Roder und beförderet den Auswurf. Oder Borretsch-Violen-Conserv, Mandt-Wurzel gepülvert, jedes ein Loth, Gummi Cerafor. ein halbes Loth, Maßlieben-Syrup so viel nöthig zu einem Latweg, davon alle fünf Stunden ein bis zwey Quintlein zu nehmen. In Pulver: Nehmt Mandt-Wurzel ein Loth, Sperma Ceti zwey Quintlein, Safran einen halben Scrupel, Milch-Zucker und Zucker-Candel, jedes ein Loth, mischet alles wohl zu einem Pulver, davon alle sechs Stunden etliche Messer-Spißen voll zu nehmen.

Aus der Wurzel bereitet man mit Branntwein eine Essenz, welche auf 10. bis 20. Tropfen oft eingenommen, alles Grimmen und Darmgichte stillt, man kan sie mit destilliertem Chamillen-Wasser eingeben. Mit Rosshuben- oder Ehrenpreis-Wasser genommen, löset sie den Schleim auf der Brust, und ist gut für den Husten und Flüsse auf der Brust. Man kan sie auch mit andern vermischen: Als Essent. Helenii zwey Quintlein, Essent Croci ein halbes Quintlein, davon Morgen und Abend zwanzig bis dreyßig Tropfen mit Capillaire-Syrup zu schlürfen.

Aus der Wurzel bereitet man mit Branntwein eine Essenz, welche auf 10. bis 20. Tropfen oft eingenommen, alles Grimmen und Darmgichte stillt, man kan sie mit destilliertem Chamillen-Wasser eingeben. Mit Rosshuben- oder Ehrenpreis-Wasser genommen, löset sie den Schleim auf der Brust, und ist gut für den Husten und Flüsse auf der Brust. Man kan sie auch mit andern vermischen: Als Essent. Helenii zwey Quintlein, Essent Croci ein halbes Quintlein, davon Morgen und Abend zwanzig bis dreyßig Tropfen mit Capillaire-Syrup zu schlürfen.

Die Mandt-Wurzel in Wasser gekochet, und mit diesem Tranck Morgen und Abend 12. oder mehr Tropfen von dem Spiritu Tartari mit eingenommen, dienet ebenmäßig wider das Grimmen, Husten, Engbrüstigkeit, Schlagflüsse, Lamheit der Glieder und dergleichen.

Es läßt sich die Mandt-Wurzel auch gleich andern Wurkeln kandiern, und so wohl für den schwachen, blöden, kalten Magen, als

schwere Athem, Lungenfüchtigen, und Gries.

Verhütung frühzeitiger Niederkunft schwangerer Weibern.

Husten, Engbrüstigkeit, Roder auf der Brust.

Husten.

Kalter, blöder Magen als

Al l l 2

Husten.

als auch wider den Husten und übrige Brust-Zustände gebrauchen, gleiche Wirkung hat auch das Extract von der Mlandt-Wurzel. 3. E. In Husten, Engbrüstigkeit ohne sonderliche Hitze und Fieber; nehmt Mlandt-Extract ein Quinlein, Extract Arnicae einen Scrupel, Safran-Extract 10. Gran, Gummi Ammoniac. 25. Gran, Beilgen-Samen zwey Scrupel, Arcan. dupl. Mynl. einen Scrupel, destilliertes Aenis-Dehl zwey Trosfen, mische alles zu Willen von zwey Gran mit zugestreitem Süßholz-Pulver, davon Morgen und Abend 15. bis 20. zu nehmen mit Ehrenpreis-Wasser oder Endivien-Syrup.

Der Mlandt-Wein solle also bereitet werden: Nimm ein halbes Pfund gesäuberter zerschnittener Mlandt-Wurzel, siede sie in drey Maas weißen Mosts, bis eine Maas eingesodten, alsdenn sichte es durch ein wollenes Tuch, und schütte es in einen Ohmen weiß-

sen Mosts, welcher, nachdem er wohl verjohren, Morgen nüchter kan gebraucht werden. Dieser Wein ist sehr gut dem blöden feuchten Haupte, stärket das Gesicht, wehret der Lungenfucht, Engbrüstigkeit und dem Husten, beförderet den Auswurf, erwärmet den erkalteten Magen und die Mutter, bringet die Monatszeit, reiniget die Nieren und Blasen von dem Sande, Schleime und Steinlein.

Einen Mlandt-Wein mit mehreren Stücken habe ich droben bey der Bevel-Wurzel beschrieben.

Die Mlandt-wurk-Salbe in den Apotheken, ist gut wider den Grind und alle böse Naude.

In unsern Apotheken hat man die gedörte Mlandt-Wurzel, die Essenz und das Extract; daneben findet man auch hin und wieder das destillierte Wasser und die candierte Wurzel.

Blödes, feuchtes Haupt, schwaches Gesicht, Lungenfucht, Engbrüstigkeit, kalter Magen, verstopfte Monatszeit, Sand, Schleim, Stein in Nieren und Blasen. Grind, böse Naude.

CAPUT XII.

Eisten-Röslein Männlein.
Cistus mas.



Nahmen.

Eisten-Röslein insgemein heist Griechisch, *κισός*, Diosc. lib. 1. c. 127. *κισσα*, *κισα*. Lateinisch, Cistus, Rosa canina. Italianisch, Cisto. Französisch, Ciste. Spanisch, Cerguazos, Estepa.

Radix vivax; Habitus arboreus; Folia conjugata; Calix tryphyllus, vel pentaphyllus; Flos rosaceus, pentapetalus, expansus, staminibus numerosissimis; Ovarium ex centro calicis, apice scabro, hemisphaerico, incumbente; fit dein fructus subrotundus, vel acuminatus, quinque-

Eisten-Röslein Weiblein.
Cistus foemina.



capularis, & multicapularis, dehiscens; Semina exigua plurima. B. J. A.

Gestalt.

Die Eisten-Röslein insgemein erkennt man daraus, daß sie staud- und holzichter Art sind, eine fünf-blättige, weite und gleichsam Rosen-gestaltete Bluhme, und fünfsechichte Häuptlein, auch immer zwey gegen einander stehende Blätter an den Stengeln und Zweiglein haben. Man unterscheidet solche Eisten-Röslein in Männlein und Weiblein, beyde haben verschiedene Arten wieder unter sich.

1. Das

1. Das allhie abgezeichnete Eisten-Röslein Männlein, mit ablangen, weißgrauen Blättern: Cistus mas folio oblongo incano, C. B. P. 464. Raj. H. 1007. T. 259. B. J. A. I. 275. Mas IV. Monsp. folio oblongo albido, J. B. 2. 3. Cistus, Dod. p. 191. Mas. 1. Cluf. H. 68. Mas vulgaris. Park. Ist ein starkes, weißlichtes, bis zwey Ellen hoch steigendes, haariges, zerbrüchliches Stäudlein. Hat viele Nestlein, an denen auch viele, allezeit gegen einander stehende, ablange, weiß-graue, anfänglich weiche, wenn sie aber schon eraltet, härtere, rauhe, von unten rungslichte oder krause, mit zusammen ziehendem Geschmacke begabte Blätter sind. Die Blumen sind leibfarb, fünfblättrig, und bey nahe so groß, als der Hecksrosen, auch inwendig mit vielen Fädenlein, darauf Safran-gelbe Röslein erscheinen, gezieret, denen fünfzählige, harte, haarige, ausgepöste, mit braun-schwarzlichtem, kleinem Samen angefüllte Gefäßlein hernach folgen. Wächst durchgehends in Sicilien, Italien, Frankreich, auf düren, felsichten Hügeln.

2. Ein größeres Eisten-Röslein Männlein, mit runden Blättern: Cistus, mas, major, folio rotundiori. J. B. 2. 2. T. B. J. A. loc. cit. Cist. mas, folio rotundo, hirsutissimo, C. B. P. Raj. H. loc. cit. Cist. mas, Matthioli. Lugd. 222. Cist. mas iv. Cluf. H. 69. mas folio subrotundo. Park.

3. Eine Art mit Blättern einiger massen wie Gamanderlein: Cistus, mas, foliis Chamædrios, C. B. P. loc. cit. Raj. H. 1008. Cist. mas, v. foliis crispis & quodammodo sinuosis. J. B. 2. 3. Cist. mas, v. Cluf. H. loc. cit. Cist. mas, foliis undulatis, crispis. T. B. J. A. loc. cit. Cist. mas humilis. Park. mas dentatus. Ger.

4. Eine Art mit kürzern Blättern: Cistus, mas, folio brevior, C. B. P. T. B. J. A. loc. cit. Park. Raj. H. 1007. Cist. mas 111. Cluf. H. loc. cit. Cist. mas 111. foliis dilutius virentibus. J. B. 2. 3.

5. Eine Art mit längern Blättern: Cistus, mas, angustifolius. C. B. P. Park. Ger. Raj. H. loc. cit. Cist. mas 11. folio longiori. J. B. 2. 2. B. J. A. loc. cit. Cist. mas, 11. Cluf. H. loc. cit. Lugd. 225.

6. Cistus, Lusitanicus, folio amplissimo, incano T. B. J. A. loc. cit.

7. Das gemeine, hier abgebildete Eisten-Röslein Weiblein: Cistus foemina folio Salviae, C. B. P. 464. foem. fol. Salv. flore ochrea colore. T. 261. B. J. A. I. 275. foemina Monspeliana flore albo, & Hispanica luteo, J. B. 2. 4. Ist ein bisweilen Ellen hoch steigendes, ästichtes Stäudlein, mit dünnen, schwarzlichten Nestlein; runden, rauhen, grünen, am Geschmacke herben und zusammen ziehenden Blättern; etwas kleiner als in dem Männlein, weißer, oder auch gelber, fünf-blättriger Blühme, und fünf-zähligen, schwarzen, nicht zugespizten Samen-Gefäßlein, darinnen ein schwarzer, großlichter Samen sich findet, wächst in Italien, Sicilien, Frankreich, bald höher, bald niedriger.

Es hat neben diesem annoch unterschiedliche Arten der Eisten-Röslein Weiblein, deren Samen-Gefäßlein aber nur dreyeckicht sich finden. Siehe die angereckten Auctoren.

Eigenschaft und Gebrauch.

Die Eisten-Röslein haben viele irdische, alkalische, mit etwas schwefelichten vermischte Theilgen bey sich, und also die Eigenschaft zu trocknen, zusammen zu ziehen, und zu heilen, dannenher dieses Kraut frisch zerstoßen, oder in Wein zuvor gesodten und über die Wunden gelegt, solche bald heilet. Oder die Blumen und Blätter mit Brunellen-Kraut gesodten, und damit warm gurgelet, heilen die Hals-Geschwüre.

Das Eisten-Röslein Weiblein, mit der Hipocistis.

Cistus foemina cum Hipocistide.



Nahmen.

Hypocistis hat keinen besonderen Nahmen, Lateinisch und Griechisch wird es Hypocistis und Orobanche genennet. Englisch, Rape auf Cistus.

Gestalt.

Die Hypocistis wächst auf etlichen Arten der Eisten-Röslein, und scheint eigentlich eine Gattung Sommer-Wurz, Orobanches quoddam genus zu seyn. Daher wird sie von Rajo H. 1228. genennet: Orobanche quæ Hypocistis dicitur. Hypocistis. Ger. Park. C. B. P. 465. offic. J. B. 2. 8. Das Kraut ist dick, fett und saftreich; sein Stengel wird mit vielen, kurzen, kleinen Blättern dick besetzt, trägt auch auf dem Gipfel viele, saftige, weiße Blühmelein, welche in harten Röslein ganz kleine Samen, wie ein Pulver, nach sich lassen.

Eigenschaft und Gebrauch.

Weilen nun dieses Kraut zimlich saftig, als preßt man den Saft daraus, setzet ihn an die Sonne, bis er dick wird. Solcher Saft nun hat viele, herbe, ungejohrene, irdische

Durch-
brüche.

irdische Saltz- Theilgen in sich, und da-
durch die Eigenschaft zu trocknen, anzuhalt-
ten und zusammen zu ziehen; Man pflegt
ihn zu dem Iberiac zu gebrauchen. Er
dient sonderlich in allerhand Durchbrüchen,

Nidrige Cisten-Röslein mit größeren
Blumen und Blättern.

Chamaecistus flore & folio majoribus.



Nahmen.

Das nidrige oder kleine Cisten-Röslein,
sonst auch Sonnen- Blumen,
Sonnen-Günnel, heist Griechisch,
Χαμαίσις, *Ηλιανθόνιον*. Lateinisch, *Chamaecistus*, *Helianthemum*, *Flos Solis*,
Pseudopanax chironium, *Consolida aurea*.
Englisch, *Dwarf Cistus*, or *little Dun-
flower*.

*Folia conjugata ut plurimum; Calix tri-
folius; Flos pentapetalus, rosaceus, mi-
nor flore Cisti, caetera idem, Fructus ferè
globosus, trilocularis, dehiscens in tres
partes, quasi in totidem folia rigida, cari-
nata; Semina subrotunda, tenuibus capil-
lamentis affixa. B. J. A.*

Gestalt.

1. Die gemeine Sonnen-Günnel, oder
nidrige Cisten-Röslein mit größeren Bluh-
men und Blättern: *Chamaecistus flore &
folio majoribus*. *Chamaecistus vulgaris
flore luteo*, C. B. P. 465. Raj. H. 1013.
Helianthemum vulgare flore luteo, J. B.
2. 15. T. 248. B. J. A. 1. 276. *Helian-
themum vulgare*. Park. *Anglicum luteum*,
& *luteum Germanicum*. Ger. Hat eine
weiße, holzichte Wurzel, aus welcher viele
zarte, schwache, runde, haarige, auf der
Erden kriechende Gertlein herfürkommen.
Die Blätter sind etwas länglicht, schmal
und spizig, den Hyssopen-Blättern zimlich

Ruhr, rothen Ruhr, Blut-Flüssen und Ruhr,
Erbrechen; so wohl innerlich mit allerhand Blutflüsse,
trocknenden Arzneyen vermischet, als auch Erbrechen.
äusserlich zu denen Ueberschlägen und Pila-
stern.

Nidrige Cisten-Röslein mit kleineren
Blumen und Blättern.

Chamaecistus flore & folio minoribus.



ähnlich, deren je zwey gleich gegen einander
stehen, in der Mitte mit einem Striemen
durchzogen: Neben den großen Blättern
kommen auch zugleich andere, viel kleinere
mit herfür, wie in der Dosten. Oben auf
den Gertlein erscheinen in dem Brachmo-
nat, gleichsam Aehren-weise gefestete, schöne,
gelbe, fünfblättige, innwendig mit vielen,
gelben Fädenlein besetzte Blumen, wel-
che aus einem drey-blättigen, mit rothen
Strichen gestriemtem Kelchlein herfürkom-
men. Darauf folgt ein großes, dreyeckich-
tes Samen-Gesäßlein, in welchem etliche
dreyeckichte, schwarz-braune Samen sich
finden. Man findet diese Art bey uns auf
dürren Wiesen und an den Aeckern.

2. Ein nidriges Cisten-Röslein mit klei-
neren Blumen und Blättern: *Chamaeci-
stus flore & folio minoribus*. *Chamaecistus
angustifolia*, C. B. P. 466. *angustifolius
flore luteo Clusii*, J. B. 2. 17. Raj. H. 1014.
Helianthemum angustifolium. Park. *angu-
stifol. luteum*. T. 249. Hat ein holzichtet
Wurzelein, kleinere, gelbe, fünf-blättige
Blühlein, und schmale, kleine, gegen
einander stehende Blättlein, welche den
ästichten, nicht hoch steigenden, steifen,
holzichten Stengel bekleiden.

3. Ein Cisten-Röslein mit kleinen Costen-
Blättlein, und großer, goldfarber, wohl-
riechender Blumen: *Helianthemum Ser-
pilli folio, flore majore, aureo, odorato*.
T. loc. cit. *Chamaecistus Serpilli folio ni-
gricante*

gricante & hirsuto, flore aureo, odorato. J. B. 2. 17. Cham. repens, Serpillifolia, C. B. P. 466. Raj. H. loc. cit. Cham. 2. Clus. H. 73. In monte Schafmatten & Hauenstein Pater meus p. m. legit Junio flor. Man findet es auch flore minore.

4. Helianthemum tenuifolium, glabrum, erectum, luteo flore. J. B. 2. 18. T. loc. cit. Chamæcistus Erica folio, luteus elatior, C. B. P. loc. cit. In Gothardi jugis cernitur.

5. Helianthemum, sive Cistus humilis, folio Sampfuchi, capitulis valde hirsutis. J. B. 2. 20. Raj. H. 1015. T. loc. cit. In Alpibus Helveticis reper.

6. Helianthemum foliis Myrti minoris, subtus incanis. T. loc. cit. Chamæcist. foliis Myrti minoris, incanis, C. B. P. loc. cit. Raj. H. 1015. Chamæc. foliis Myrti Tarentinae canis vel cinereis. J. B. 2. 18. Chamæc. 111. Clus. H. 74.

7. Helianthemum Alpinum, folio Pileollæ minoris, Fuchsi. J. B. 2. 18. T. loc. cit.

8. Helianthemum ad Nummulariam accedens. J. B. 2. 20. T. loc. cit. Chamæcistus nummularius. H. Reg. Par. und andere mehr, so von den Kräuter-Kundigen aufgezeichnet worden.

Eigenschaft und Gebrauch.

Die Sonnen-Günzel haben viele irdische mit etwas alcalischen, safsichten, groben und wenig ölichten, vergesellschaftete Theilgen, und hiemit die Tugend zu trocknen, zusammen zu ziehen, zu stärken, und das Blut zu stellen.

Blutspen.
Ruhr.
Blutflus.

Sonnen-Günzel und Mausohrlein in halb rothem Weine und halb Wasser, oder auch allein in Wegerich- und Täschelkraut-Wasser wohl gesodten, und oft davon getrunken, ist gut wider das Blut-Speyen, Bauch-Ruhr, Blut-Flus und Leber-Flus. Das Pulver von dem gedörten Kraut 30. Gran schwer oft genommen, hat gleiche Wirkung; ja es kan auch zu äußerlichem Gebrauch mit dem blutstillenden Pulver vermischet werden.

Wunden.

Dieses Kraut in rothem Weine gesodten, oder auch rohe zerstoßen, und über frische Wunden gelegt, heilet sie bald aus.

Hals- und Mund-Ge-
schwüre.

Das Kraut mit Hartriegel-Blut und der großen Herbst-Rosen in halb Wasser, halb Wein gesodten, und den Mund oft damit warm gegurgelt, heilet alle Hals- und Mund-Geschwüre, sonderlich wenn man ein wenig Alaun damit kochet. Gleichwohl wird dies Kraut bey uns nicht gebraucht.

CAPUT XIII.

Gummi - Cistenröslein. Cistus
Ladanifera.

Es finden sich auch unter den Cisten-Röslein einige Arten, welche ein wohlriechendes Gummi Ladanum genannt, von sich geben; als da sind:

Das Gummi - Cistenröslein von Montpelier, so allhie abgebildet stehet: Cistus La-

Gummi - Cistenröslein. Cistus
Ladanifera.



danifera Monspeliensium, C. B. P. 467. Raj. H. 1010. B. J. A. I. 275. Ladanifera, seu Ledum Monspeliacum angustifolio nigricans, J. B. 2. 10. Cistus Ledan. v. Clus. Ger. Cistus Ledon Oleæ foliis. Park. Ledum Lugd. 230. Ist ein wohlriechendes, Ellen hohes, auch höher steigendes Ständlein, welches in viele, mit schwarzer Rinden bekleidete Aestlein getheilet wird. Es hat anderthalben Zoll lange, schmale, schwarz-grüne, runzlichte, gegen einander stehende Blätter; beneben weisse, fünfblättrige Blumen, und endlich fünfeckichte, mit kleinem Samen angefüllte Samen-Gesäße. Bey der Wurzel dieses Ständleins wächst oft auch die Hypocistis heraus, als es CLUSIUS und JOHANNES BAUHINUS gesehen, und in der Figur zugleich mit gezeichnet worden. Es wächst in dem Valentinschen Königreiche, und in Langendock häufig.

Die Botanici beschreiben noch viele andere Arten dieser Cisten-Röslein, welche wir aber Kürze halben zu übergehen gemüßiget werden.

An den Blättern der Gummi-Cistenröslein pflegt in dem Frühlunge ein fetter Gummi-Saft zu kleben, aus welchem das wohlriechende Ladanum - Gummi bereitet wird. Solchen Saft oder Fettigkeit sammlet man also: Wenn die Geissen und Aeste derselben Blätter abweiden, so bleibet die zähe Fettigkeit an ihrem Barte und harigen Füßen kleben, gleich wie ein Vogel-Leim, darnach kammern die Einwohner das fette ab, sichten es durch, machens zu Stricken, und stellen es also hin. Etliche nehmen Seiler, und henden sie an die Sträucher, daß die Fettigkeit daran bleibe kleben, darnach scharren sie die Fette von den Stricken,

ken, und machen das Ladanum in großen Pillen, oder Granen daraus.

Wie man dieser Zeit in der Insel Creta das Ladanum sammlt, vermeldet BELLONIUS Lib. I. Observ. cap. 7. Die Einwohner haben ein sonderliches Instrument dazu, so sie auf ihre Sprache Ergastiri nennen, welches einem Rechen ohne Zähne ähnlich ist. In diesem Instrument sind etliche Nestel oder Stücklein von ungearbeitetem Leder angeheftet, mit solchem berühren sie das Gewächse, auf daß die Fettigkeit davon kleben bleibe, welche darnach in der größten Hitze der Hunde-Tagen herab gethan wird, derowegen eine große Mühe darauf gebet, dieweil man auf den höchsten Bergen in der größten Hitze eine gute Zeit verharren muß. Diese Arbeit pflegen am meisten die Griechischen Mönche Calobrereros genennet, zu verwalten. Es vermeint aber CAROLUS CLUSIUS Lib. I. Stirp. Hispanic. Histor. cap. 36. wenn man die Mühe in Hispanien wolte anwenden, daß man darinn wegen der großen Menge, das beste und reineste Ladanum sammeln könnte.

Es wird dieses Gummi sonst auf folgende Weise von der Natur formiret. Bey Tags-Zeit eröffnet die große Sonnen-Hitze die poros solcher Kräutern, daß der innerliche Saft heraus schweisset, des Nachts aber darauf wird dieser fette Saft von der Kälte des Nacht-Lufts erdickeret, und granuliert; des folgenden Morgens wird sie denn oft auch durch den Himmels-Ebau angeseuchtet.

Eigenschaft.

Ladanum ist warm bis auf den andern Grad, zieht ein wenig zusammen, erweicht und zeitiget. Hat also viele öblichte, mit flüchtig, sauerlichem Salz, Geiste vereinigte Theilgen bey sich.

Gebrauch.

Verfekte Frauen-Zeit und Nachgeburt.

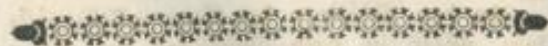
So sich die Weiber mit Ladanum-Gummi von unten auf räuchern, befördert es der Frauen Zeit und Nachgeburt.

Böse Luft. Vorfalung der Mutter.

Man brauchet auch Ladanum zu dem Rauch wider die böse Luft. Welcher Frauen die Mutter vorfallet, die lasse den Rauch von dem Ladano unten auf zu ihr gehen.

Harnwinde. Schleim der Brust.

Das Pulver von diesem Gummi auf 30. Gran schwer eingenommen, stillt die Harnwinde, und löst den Schleim auf der Brust.



CAPUT XIV.

Bocks-Horn. *Foenum græcum.*

Nahmen.

Bocks-Horn, Griechisch Heu oder Foenugrec, heißt Griechisch, *Thylus*. Diosc. l. 2. c. 124. *Βόκκος*. Th. 8. h. 8. & 6. caul. 22. *Βόκκος*, *Βόκκος*, *Κεραίτης*. *Αργόκρος*, *Αργόκρος*. Lateinisch, *Foenum græcum*, *Foenugræcum*, *Silicia*, *Silicula*. Italianisch, *Fieno greco*, *Fien-greco*. Französisch, *Senegré*, *Fenugrec*. Spanisch, *Alloluas*, *Alfornas*. Englisch,

Bocks-Horn. *Foenum græcum.*



Fenugreck. Dänisch, *Foenugroec*, Bocks-horn. Niederländisch, *Fenegriek*.

Siliqua plana, corniformis; foeta plerumque seminibus chomboidiformibus, aut reniformibus, ab angulo ad angulum lineâ cavâ notatis. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

1. Das gemeine Bocks-Horn: *Foenum græcum sativum* C. B. P. 348. M. H. 2. 166. Park. T. 409. B. J. A. II. 32. *Foenugræcum*, J. B. 2. 363. Dod. p. 536. *Foenum græcum*. Ger. Raj. H. 954. *Foen. græc. sativ.* Matthioli. Lugd. 480. Hat zarte, runde, und hohle Stengel, etwann dreier Ellen hoch, mit vielen zerkerbten Klee-Blättern: Die Blüthlein an den Zweiglein sind bleichweiß, daraus wachsen lange, spitzige und krumme Schoten, je zwey neben einander, wie Bocks-Hörner, die sind durchaus mit gelbem, vierecktem Samen gefüllet, eines starken Geruchs; die Wurzel ist lang, mit sehr vielen Faseln gezieret. Man saet ihn im Hornung und Merzen; es blühet im Sommer, wird zeitig im Augustmonat.

2. Das wilde Bocks-Horn in Frankreich bey Montpellier: *Foenugræcum sylvestre*, C. B. P. Park. Ger. emac. T. B. J. A. loc. cit. *sylvestre Dalechampii*, J. B. 2. 365. Lugd. 481. Raj. H. loc. cit. *Foen. græc. sylv. monoceraton*, *siliqua brevior & latior*. M. H. 2. 166. Ist kleiner als das vorige, und der Stengel bisweilen drey Quers Hände hoch; hat drey Klee-Blätter, zwischen denen es seine krumme Blüthen an dem ganzen Stengel trägt: Die Schoten sind auch kürzer, jedoch breiter: Der Samen ist kleiner, und die Wurzel lang, holzig und Schoß-reich. Es blühet im Mayen und Brachmonat, bringet aber seine Schoten erst im Heumonat herfür.

3. Das

3. Ein anderes, wildes Bockshorn mit vielhörnigen Hilsen: *Foenum græcum*; sylvestre; alterum polyceration. C. B. P. Raj. H. T. B. J. A. loc. cit. *Foen. græc. aliud sylvestre*. Park.

4. *Foenum græcum*; sylvestre; alterum. Dod. p. 547. B. J. A. loc. cit. *Foen. græc. Hispanicum*, siliquis erectis. Breyn. Cent. 1. 79. *Foen. græc. sylv.* siliquis plurimis longioribus. T. loc. cit. Rajus loc. cit. quartæ hujus synonymi. Dodonæi jungit priori tertiz.

5. *Foenum græcum*; sylvestre; polyceration; majus; Creticum. Breyn. loc. cit. B. J. A. II. 33. Raj. H. 955. Synon. hoc priori quarto junxit TOURNEFORT. loc. cit.

6. *Foenum græcum*; sylvestre; πολυκεράτιον; minus; Monspeliense. Breyn. loc. cit. B. J. A. loc. cit. sylvestre Meliloti facie. T. Cor. 28. *Hedysarum minimum* Dalechampi. Lugd. 446. *Melilotus corniculis reflexis major*. C. B. P. 331. T. 407. *Melil. lutea*, major, corniculis inflexis, ex eodem centro ortis. M. H. 2. 162. *Trifolium corniculatum* II. Dod. p. 573. *Trifol. Italicum*, sive *Melilotus Italica*, corniculis incurvis. J. B. 2. 372.

7. *Foenum græcum*; corniculis reflexis; minus; & repens. B. J. A. loc. cit. *Melilotus*, corniculis reflexis, minor & repens. C. B. P. T. loc. cit. *Melil. Egyptia*, *Alchimelech* vocata. J. B. 2. 357. *Alchimelech*, id est, *melilotus*. Pr. Alp. Egypt. 49.

8. *Foenum græcum* sylvestre, minus *A-rabicum*. H. L. Bat. T. 409.

9. *Foenum græcum* *Siculum*, siliquis *Ornithopodii*. T. loc. cit. *Anonis pulcra visu*, foliis ciceris, *Ornithopodii* siliquis annuentibus. Hort. Cathol.

Eigenschaft.

Bockshorn ist warmer und trockener Natur und Kraft, hat viel mucilaginosischen Schleim in sich, und davon die Tugend zu erweichen, zu erdünneren, zu zertheilen, zu zeitigen, und Schmerzen zu stillen.

Gebrauch.

Dieser Samen wird mehr äußerlich als innerlich gebraucht. In Wasser gesodten, und die Brühe durch ein Tuch gedrückt, heilet den fließenden Haupt-Grind, vertreibt die Schuppen und Milben, und macht Haar wachsen. Man bedient sich auch des Bockhorn-Samens in den erweichenden Clystieren.

In den Geschwulsten der Brüste ist nichts bessers, als das Mehl von Bockshorn-Samen mit Sclering- oder Schellkraut-Saft und Honig vermischt, und wie ein Cataplasma übergeschlagen, zertheilet oder zeitiget bald. In den Apotheken hat man den Samen.

CAPUT XV.

Lein- oder Flachs. *Linum*.

Nahmen.

Ein oder Flachs heißt Griechisch, *Δι-voν*. Diolc. I. 2. c. 125. Hipp. I. 4. p. 24. I. 8. Th. 8. h. 7. it. 2. caus.

Lein oder Flachs. *Linum*.



21. Lateinisch, *Linum*, a linire. Itallänisch und Spanisch, *Lino*. Französisch, *Lin*. Englisch, *Flax*, *Flas*. Dänisch, *Hoer*. Niederländisch, *Wlas*, *Wlasch*.

Folia alterna ferè; Calix monophyllus, tubulatus, quinquefidus; Flos caryophyllæus, pentapetalus, quinque staminibus donatus; Ovarium in fundo calicis, tectum membranulâ tenui, oblongum, emittens quinque tubas longas, fit fructus globosus, acuminatus, compositus ex multis capsulis, quinis vel denis scilicet, introrsum dehiscentibus, foetis semine plano, ferè ovato, hinc obtuso, inde acuto. B. J. A.

Gestalt.

1. Der gemeine Sae-Flachs: *Linum sativum*, C. B. P. 214. Dod. p. 533. Park. Ger. emac. Raj. H. 1072. T. 339. B. J. A. I. 284. *Linum*. J. B. 3. 450. annum, coeruleum, sativum. M. H. 2. 572. sativ. vulgare, coeruleum. Lob. Ic. 412. Hat einen dünnen, runden, hohlen, kahlen Stengel, mit länglichten, glatten und gespizten Blättern. Am Gipfel gewinnt er schöne, fünf-blättige, leicht-blaue Blumen. So die abfallen, werden daraus runde, aufgespizte Knöpflein oder Bollen, darinnen ligt der glatte, braune und breite Samen; die Wurzel ist dünn, mit wenig Faseln. Er wird in Deutschland schier allenthalben auf den Aeckern und in den Gärten gezelet: Wächst gern im fetten und weichen Erdreiche, ist aber den Aeckern schädlich. Er blühet im Brachmonat, und wird zu Sommers-Zeit ausgezogen. In etlichen Ländern säet man ihn des Jahrs zwey mahl, im Frühlinge und Sommer, welcher im Frühlinge gesät wird, samlet man im Sommer ein, den andern aber im Herbst. Auf den Ha-

ber-

ber-Neckern wird zwischen dem Habern bisweilen dieser Flachs mit dickern Stengeln und Köpflein gefunden, welchen man in Westereich gegen dem Sommer auf besondern Neckern zieleet.

2. *Linum*; *fativum*; *humilius*; *flore* *majore*. Bobart. B. J. A. loc. cit.

3. *Linum*; *fativum*; *latifolium*; *Africanum*; *fructu* *majore*. T. B. J. A. loc. cit.

Eigenschaft.

Der Samen des ersten, welcher allein zur Arhney gebraucht wird, ist in der Feuchte und Tröckne mittelmäßig; er zertheilt, erweicht und lindert; hat ein öhlicht-schleimigen Saft in sich, und also auch die Eigenschaft zu lösen, zu eröffnen, Schmerzen zu stillen, und den Athem zu erleichtern.

Gebrauch.

Von dem wunderbarlichen Gebrauch des Flachs schreibt Hieronymus Tragus in dem ersten Theile von den Kräutern im 116. Capitel, auf eine artliche Weise also: Der Flachs ist ein gemartertes Kraut von Reichen und Armen, diesen zur Nothurst, jenen zur Bollust, ja Fürstlichen und Gräflichen Versohnen keine Schande damit zu kurzweilen. Die Marter aber des Flachs ist unzählbar, erstlich mit roysen und refsen, alsden schwerlich ertränckt, darnach auf der Heyde gedörrt, hernach wird er von neuem gedroschen und geschlagen: Ueber das muß er sich lassen zerbrechen und schwimmen; nach dieser Marter wird er durch die Stachel-Spieße der Zägel oder Hebeln geschleift. Auf diese Plage verbindet man ihn eine Weile, thut ihn wieder auf, ziehet ihn von einander, hengt ihn an den Galgen des Rockens, da wird er geküßt, geleckt und durch die Finger gezogen, wieder aufgewickelt, schnaps abgehaspelt, darnach von neuem mit siedem und braten gemartert, aus dem kalten Baade ins warme geführt, wiederum gehengt, gedörrt und mit Kolben geplaut, über den Stock gelegt, mit umtreiben auf runde Kugeln gewunden, abgepublt, ansgetreckt, alsdenn durch die engen Strassen der Weber-Geschirre geführt, in ein Verbündniß verknüpft, mit Fluchen und Schelten durcheinander geweben. Annoch ist er allem Unglücke nicht entrunnen, sondern muß allererst von den Schneidern und Näherinnen zerschnitten und zerstoßen werden. Kommt er denn nach der Marter zu den Ehren, eilends beklagen sich die Kranken, die wollen allesamt seiner nicht entbahren, und so jedermann vermeynt, es sene gar mit ihm aus, kommt er doch nach aller Unehre wiederum herfür, doch nicht ohne Plage der Wasser-Mühlen, in denselbigen wird er zerschnitten, getretten, gestampft und ertränckt. Jedermann begehrt alsdenn seiner von neuem. Er wird gehorsam dem Kayser und dem Hirten, zu Lande und auf dem Wasser, zu Nutz und Schaden, nach dem man ihn brauchen will. Der Tod widerfährt ihm von dem Feuer und den Mäusen, die fressen ihn gar auf.

Flachs-Blätter auf zeitige Geschwüre gelegt, machen gleich ein Loch darinn, also daß man sie nicht darf öfnen. Zeitige Geschwüre.

Aus Lein-Samen wird ein Oehl gepreßt, welches nicht allein die Aerzte, sondern auch die Mahler und andere Handwerker gebrauchen: Man brennets auch in Ampeln, weilen es länger als Baum-Oehl währet. Es dienet wider den Krampf, starrende Glieder, die Geschwulst der guldernen Adern, Feig-Plattern, erweicht die Mutter: Mit Rosen- oder Seeblumen-Wasser, oder vielmehr mit dem weißen von Ebern vermischet und oft angestrichen, heilet es den Brand des Feuers. Ferners ist das Lein-Oehl eine gute Arhney wider das Seitenstechen, Geschwüre und den schweren Athem, so man ein paar Loth warmlicht trincket, es lindert wohl, aber es muß frisch seyn, denn das alte hat eine rauche Schärfe, wärmet zu sehr, und neiget den Magen zum Unwillen. Krampf, starrende Glieder, Geschwulst der guldernen Adern, Feig-Plattern, Brand vom Feuer, Seiten-Geschwüre, schwerer Athem.

Conradus Gesnerus kan dieses Oehl in dem Seitenstich, wie auch in dem Husten und der Engbrüstigkeit nicht genugsam lohen, er gibt auf einmahl sechs Loth ein, es ist zwar wegen seines unlieblichen Geruchs den Kranken etwas zuwider, aber die darauf folgende köstliche Wirkung und Nuzbarkeit ist desto größer. Petrus Matthiolus gebrauchet es auch innwendig wider das Grimmen und das Grief. So man den Flachs-Samen in Rosen- oder Seeblumen-Wasser einweicht, gibt er einigen Schleim von sich, welcher wider den Brand dienlich, und die hitzige Geschwulst an heimlichen Orten bey Mann und Weib niederleget. Seitenstich, Husten, Engbrüstigkeit, Grimmen, Grief, Brand, hitzige Geschwulst an heimlichen Orten bey Mann und Weib.

David Herlicius in lib. de curatione Gravidarum cap. 11. schreibt von dem Lein-Samen, daß ihm nichts zu vergleichen sene in Austreibung der todten Leibs-Frucht, man trincke das gesodtene Wasser darvon, oder man setze die Mutter in ein Lenden-Baad von Flachs-Samen gesodten, so wird die Frucht fort müssen. Todte Leibs-Frucht.

Ein treffliches Pflaster, welches allen Schmerz lindert, die Geschwüre erweicht und zur Zeitigung bringet: Nimm Lein-Samen, Bockshorn- und Eybischwurzel-Mehl jedes zwey Loth, siede es in Milch zur Dicke eines Pflasters, und thue zuletzt darzu Camillen- und Dillen-Oehl jedes ein halbes Loth: Streiche es zwischen zweyen Tüchern, wärme es auf einem heißen Teller, und lege es über das Geschwüre. Geschwüre.

Ein wunderbarliches und behebendes Mittel, damit man alle böse, grindige und greuliche Flecken am Leibe in wenig Tagen austilgen kan, thut es dem sonsten wider solche Flecken berühmten Weinstein-Oehle weit vor, wie solches Matthiolus oft wahrgenommen hat. Nimm ein trocken leinen Tüchlein, fasse es auf eine Messerspitze, und zünd es über einem messinen Becken an, so es nun brennet, laß es sanftlich sinken auf den Boden des Beckens; wenn die Flamme über das ganze Tüchlein gefahren ist, und das gebrennte Tüchlein auf dem Becken ligt, heb es mit dem Messer wieder auf, so findest du auf des Beckens Boden eine fette Feuchtigkeit gleich wie Böse, grindige, und greuliche Flecken.

wie Oehl kleben, mit diesem Oehle bestreiche die Flecken, es heisset erstlich, aber nicht lang, solches thue etliche Tage nach einander, jedes Tags einmahl, denn man kan das Oehl, so oft man will, aufs neue machen: von diesem Oehle werden die Flecken ganz gelb, verdorren und fallen ab in kurzer Zeit.

Reissen und Grimmen im Leibe. Wider das Reissen und Grimmen im Leibe: Nimm rohes Strelgarn, siede es in Wasser mit Aschen, darnach drucke das Garn aus, und lege es warm auf. Die

Wilder Flachs mit gelben Blumen.
Linum sylvestre flore luteo.



Geschlechte und Gestalt.

1. Die erste Art des wilden Flachs, als der gelbe Meer-Flachs: Linum sylvestre flore luteo maritimum. Linum maritimum luteum, C. B. P. 214. M. H. 574. T. 340. B. J. A. I. 284. luteum Narbonense, J. B. 3. 454. Raj. H. 1075. Lin. sylvestre. Dod. p. 534. sylv. angustifolium luteum. Park. maritimum luteum. Ger. Bekommt aus einer Wurzel, viele dünne, runde, gerade, und weiche Stengel, und auf denselbigen auch besondere Zweiglein, die sich den Flachs-Stengeln vergleichen, jedoch etwas kürzer und keifrer sind. Es hat kleine, gelbe Blumen, den Flachs-Blumen schier ähnlich, läßt sich auch wie der gemeine Flachs aussassen, und gleichsam zu Spinn-Flachs bereiten. Wächst von sich selbst auf dem Felde und an ungebauten Orten.

Man findet es viel in Italien bey Bononien, wie auch in Frankreich um Narbona, an dem Meere, auf den Matten und grasichten Gestaden.

2. Der wilde Flachs mit blauer Blume: Linum sylvestre angustis & denloribus foliis, flore minore, C. B. P. T. loc. cit. Raj. H. 1074. Lin. sylv. tenuifolium.

ses Garn also warm, bekommt wohl denen Weibern bald nach dem Gebären, so man es auf die Sohlen der Füße leget, denn es befürderet die Nachgeburt, und lindert die Nachwehe. Der Lein-Samen kommt in den Apotheken unter den Sympum de Prassio Mesuræ, Looch san. & expert. ejusd. Unguent. de Althæa Nic. Alexandr. Mundificativ. de Resina Jouberti. Emplastr. Diachyl. magn. und de Mucaginibus. &c.

Wilder Flachs mit Himmel-blauen Blumen.
Linum sylvestre flore coeruleo.



Lob. Jc. 413. sylv. angustifolium flore minore. Park. Linum sylvestre flore coeruleo. Cam. Hat runde, steife und grüne Stengel, eines Schubes lang, mit vielen grün-blaulichten, dem gemeinen Flachs ähnlichen Blättlein, und an dem Gipfel in etliche Aestlein ausgetheilet, auf welchen Himmel-blaue, fünf-blättige, den gemeinen Flachs-Blumen gar gleiche Blumen erscheinen, welche in der Mitte fünf Fäserlein, und so viel absonderliche Lätzlein oder Fäserlein in sich halten. Der Samen ligt in dicken und runden Köpflein, welche nicht kleiner sind als des gemeinen Flachs Köpflein, er ist schwarz, ablang und glatt, dem gemeinen Flachs-Samen nicht ungleich. Die Wurzel ist weißlicht, über ein Jahr bleibend, etwas zäsig, erstlich eines bitterlichten Geschmacks, aber hernach einer annehmlichen Schärffe. Er wächst von ihm selber um Wien in Oesterreich, neben den Wegen und grasichten Hügeln: Blühet im Mayen und Brachmonat, auch bisweilen durch den ganzen Sommer: Der Samen ist im Heumonat zeitig. Zu diesem gehören annoch:

3. Das Linum sylvestre angustifolium foliis rarioribus. C. B. P. T. loc. cit. Und

4. Das

4. Das *Linum sylvestre coeruleum* perenne nostras, Raj. H. loc. cit. Ferner:

5. *Linum*; perenne; majus *coeruleum*; capitulo majore. M. H. 2. 573. B. J. A. I. 284.

6. *Linum*; perenne; majus; *coeruleum*; capitulo minore. M. H. B. J. A. loc. cit.

7. *Linum sylvestre*, angustifolium, floribus dilute purpurascens vel carnis. C. B. P. T. loc. cit. Raj. H. 1075. *Linum* videtur esse *sylvestre angustifolium* J. B. 3. 453. non, ut *TOURNEFORT* habet, *Lin. sylv. angustifol. album*, lineis in umbilico purpureis Ejusd. loc. cit. Ist eine sehr artige Species mit recht schmalen Blättern, fleisch-farben und weißlichten, großen, überaus zarten, gestrichelten Blumen-Blättlein, die von leichtem Antasten wegsallen, und auch im einlegen abgehen. Man findet sie bey uns bey dem Birs-Flusse neben dem Schanzlein gegen St. Jacob über, um Brigligen und neben dem Galgen im Junio blühend. Sie ist eben so gemein nicht.

8. *Linum arvense*. C. B. P. loc. cit. Raj. H. 1073. T. 339. *sylvestre*, sativum planè referens. J. B. 3. 452. *sylvestre vulgatus*. Park. Wird in den Frucht-Feldern gesumden.

9. *Linum pratense* floribus exiguis. C. B. P. loc. cit. T. 340. *Alfine verna*, glabra, flosculis albis, vel potius *Linum minimum*. J. B. 3. 455. *Linum sylvestre catharticum*. Ger. emac. Raj. H. 1076. *Chamaelinum Clusii* flore albo, sive *Linum sylvestre catharticum*. Park. Ist ein artiges, kleines Kräutlein mit ablang-runden Blättern, weißen Blumen-Blättlein, es wächst bey uns gerne auf etwas erhabenen Matten; blühet im Junio, ich habe es aber auch im Octobri noch blühend gesehen. Das ganze Kräutlein hat einen bittern unangenehmen Geschmack, aber keinen Geruch; es scheint mit einem tartarisch-vitriolischen Essential-Salze und viel öblichten Theilgen begabet zu seyn; daher es die Tugend hat, zimlich durch den Stuhlgang zu treiben. In Engelland wird es viel gebraucht, und zwar, wie *Rajus* loc. cit. berichtet, mit weißem Weine infundiret. Man kan das gedörrete Kräutlein oder nur die Blättlein zu Pulver stoßen, und bis auf ein Quintl. mit ein wenig zubereiteten, oder vitriolirten Weinstein und Aenis geben; oder mit mehr andern vermischen: Als Engelsfuß-Wurzel, dieses wilden BURGIER-Flachs, jedes zwey Quintl. Polychrest-Salz, oder præpar. Weinstein, Fenchel-Samen, oder Aenis, jedes ein Quintl. mische alles zu einem Pulver in sechs gleiche Theile, davon alle Morgen eins, und so es nichts thäte, zwey mit schwachem Thee oder Fleischbrühen zu nehmen. Man kan auch einen Syrup davon kochen, und solchen bis auf drey und mehr Loth geben; oder ein Elixir davon ansetzen. Solche Mittel nun können wohl dienen in der anfangenden Wassersucht, kalten Fiebern, Verstopfungen, Wärmern und dergleichen. Es hat auch noch andere Arten mehr des wilden Flachs, die von den Kräuter-Kundigen beschrieben worden.

CAPUT XVI.

Baumwolle. *Gossypium*.

Nahmen.

Baumwolle heißt Griechisch, ζύλον, βαμβάκι, ἑρμόφορον. Theophr. 4. h. 9. βαμβάκιον, βαμβάκις, Lateinisch, *Gossypium*, *Xylon*, *Bombax*, *Cotoneum*, *Bambacium*. Italienisch, *Bambace*, *Bambagia*, *Bombace*, *Bombagia*, *Cotone*, *Cottone*. Französisch, *Cotton*, *Coton*. Spanisch, *Algodon*. Englisch, *Bambaste*, *Cottontran*. Niederländisch, *Cottoen*.

Folia Malvæ & Alceæ; *Flos monopetalus*, *campaniformis*, *patens*, *multifidus*, *tubo pyramidalis ornatus*, *stamineo*; *Fructus subrotundus in quaterna vel plura loculamenta divisus*, *apice dehiscens*, *foetus feminibus gossypio obductis*. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

1. Die erste Art der Baumwolle: *Gossypium arboreum caule levi*, C. B. P. 430. *Xylon arboreum*, J. B. 1. 346. Park. Raj. H. 1064. T. 101. B. J. A. I. 273. *Gossyp. arbor Gotnemlegiar. Alp. Egypt. 29. Gossyp. arb. flore atro-purpureo*. H. L. 294. H. prægn. Ist ein bis sechs Ellen hoch wachsendes Baumlein mit vielen holzichten harten viol-braunen Zweigen und dreyspaltigen, glatten Blättern. Die Blume ist gelblicht und innwendig ein wenig purpurfarb, an der Gestalt wie die Pappeln-Blumen. Seine Frucht siehet wie eine haarichte Nuß, darinnen liegt der Samen mit zarter, schöner, weißer Wollen verschlossen, und so die Nuß zeitig wird, und aufbricht, zeigt sie wollichte Locken, die sammlet man, und macht daraus ganz reinen und saubern Leinwand: In drey oder vier Monaten wird die Frucht zeitig. Man pflanzt diese

Baum

Baumwolle heut zu Tage in Sicilien, Apulien, Malta, Candien, Cyren, Rhodis, Asia, Africa: Ja auch schon bey Corneto, Civita Vecchia, und Padua in Italien.

2. Sonsten hat es noch eine Art der Baumwolle, welche nicht auf einem Baume, wie die vorige, sondern auf einem Kraut wächst, welches bey diesen Zeiten auch in den Inseln Lemnos und Candia, wie auch zwischen Jerusalem und Damascus häufig gesät wird, allwo etwann viele Aecker voll gefunden werden, die da großen Nutzen bringen: Gossypium frutescens semine albo, C. B. P. loc. cit. Xylon f. Gossypium herbaceum, J. B. 1. 343. Raj. H. loc. cit. T. B. J. A. loc. cit. Gossypium herba, semine albo. M. H. 3. 517. Gossypium, five Xylon. Dod. p. 66. Ger. Gossypium frutescens, annuum. Park. Das Kraut hat einen holzichten Strauch, der anderthalben oder zweien Schuhe hoch, mit röthlichten, rauchen Rinden bedeckt, und sich in etliche kurze Zweiglein vertheilet, ist unserm Buchweizen nicht unähnlich. Seine Blätter, so an langen und rauchen Stengeln hangen, gleichen den Weinblättern der Gestalt nach; der Größe nach aber den Blättern des kleinen Ahorns, und sitzen mehrertheils drey beisammen. Die Blumen sind gelb, und in der Mitte roth, daraus hernach runde Früchte werden, die so groß wie ein Apfel sind, und sich allgemächlich von einander thun: Darinn ist die Wolle verborgen, welche, so bald sie völlig reif, abgelesen, zusammen gehäuffet, theils bereitet, theils unbereitet verkauft, und zu mancherley Dingen gebraucht wird. Der Baum aber, darauf auch diese Wolle wächst, hat einen zimlich dicken Stamm, seine Blätter sind was glatter und weicher, als die vorigen, und seine Wolle fällt nicht so gut und fein, wie die Wolle des Krauts.

3. Xylon; five Gossypium ex Cypro. Volk. H. pragn. B. J. A. I. 274. an a prior. differat ignoro?

4. Xylon arboreum, flore flavo. T. loc. cit. Gossypium arboreum, flore flavo. H. L. Bat.

5. Xylon arboreum, caule spinoso. T. loc. cit. Gossypium arbor. caule spinoso. C. B. P. loc. cit. Bombage Indiano. Pon. Ital. 37.

6. Xylon Americanum, fructu oblongo, acuminato. Lign. T. loc. cit.

7. Xylon Americanum praestantissimum, semine virecente. Lign. T. loc. cit.

8. Xylon Brasilianum. J. B. 1. 347. Raj. H. 1065. Aminiia Brasilienfibus, Lusitanis Algodon. Marggr.

9. Xylon Malabaricum Cudu-pariti dictum. Raj. H. loc. cit.

10. Gossypium Javanense Salicis folio. C. B. P. loc. cit. Lanifera arbor peregrina. Clus. Exot. lib. 1. cap. 14. J. B. 1. 347.

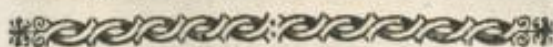
Eigenschaft.

Die Baumwolle ist warm und trocken von Eigenschaft.

Gebrauch.

Es wird die Baumwolle mehr zur Leinwand als zur Arznei gebraucht.

Wenn man die Baumwolle zu Pulver brennet, und dasselbige in die Wunden streuet, solle es alsobald das Blut stellen. Der Rauch davon ist gut den Frauen, welchen die Mutter aufsteiget, wie man zu reden pfleget.



CAPUT XVII.

Ziser-Erbse. Cicera.



Nahmen.

Ziser-Erbse heist Griechisch, *ἑρπύλλιον*. Hipp. 1. 4. p. 27. 1. 34. Th. 2. h. 5. it. 4. cauf. 2. Diosc. 1. 2. cap. 126. Lateinisch, Cicera. Italienisch, Cice. Ceci. Französisch, Cices, Pois, Chiches. Spanisch, Cicerchas, Cicheres, Gravancos. Englisch, Ciche. Niederländisch, Ciceren. In Hochdeutscher Sprache wird sie auch Rüchern oder Rücher-Erbse genennet.

Cicera gaudet Siliqua brevi, inflata instar vesicae, foeta seminibus caput arietinum referentibus. B. J. A.

Gestalt.

Die gemeinen Ziser-Erbsen: Cicera sativum, C. B. P. 347. Ger. Raj. H. 917. arietinum, J. B. 2. 292. Dod. p. 525. sativ. five arietin. nigrum, rubrum vel album. Park. sativ. flore ex purpura rubente, semine rubro. C. B. P. loc. cit. T. 389. B. J. A. II. 48. est & flore candido Eorund. Haben einen holzichten und haarig-rauchen Stengel. Die Stämmlein sind ganz drauschlicht, Ellen hoch, ohne alle Zinken oder Fäden. Die Blätter sind klein, haarig, rund, spitzig, weißlicht, und zu rings umher zerterbt. Die Blümmlein erscheinen weiß oder leibfarb, daraus werden Schötlein, die sind mehr rund denn lang, aufgeblasen als ein Säcklein, deren jedes selten über

zwey Erbselein begreift. Die Wurzel ist holzigt, adericht, und steckt tief in der Erden. Sie wachsen gern in fettem Erdreiche; werden gesäet im Lenzen. Blühen und zeitigen im Sommer. Die Ziser-Erbse sind ein gemeines Zugemüße. Man hat ihrer dreierley, nemlich weiße, rotbe und schwarze. PLUTARCHUS schreibt, daß auf denen Ziser-Erbse kein Ungeziefer oder Würmlein wachsen, derowegen es die Heyden zu ihren hochzeitlichen Ceremonien gebrauchet haben.

Eigenschaft.

Die Ziser-Erbse sind warmer und trockener Natur; haben ein alkalisch-süchtiges Salz, neben wenig ölichten Theilen bey sich verborgen, und also die Eigenschaft, gelinde durchzudringen, die Verstopfungen der Leber, Nieren und Mutter zu eröffnen, hiemit den Harn etwas zu treiben, und die monatliche Reinigung der Weibern zu befördern. Es ist auch in den Ziser-Erbse, gleichwie in andern Erbse und Bohnen einiger Luft gefangen, dadurch sie Winde und Bläste in dem Leibe zu erwecken pflegen, sonderlich wenn sie nicht wohl gekocht zur Speise aufgesetzt werden.

Gebrauch.

Milch und Samen vermehren. Lenden stein, verfesten Harn und rothen, gesodten und davon getruncken, vertreiben den Lendenstein, befördern den Harn und die Frauenzeit, öfnen die verstopfte Leber, Milch und Nieren: Dienen auch wohl wider die Gelbsucht und anfangende Wassersucht. Wider das brennende und tröpfliche Harnen eine gute Arzney: Nimm rotbe Ziser-Erbse ein halbes Pfund, reines Wasser zehen Pfund, siebe das dritte Theil ein, sichte es durch ein Tuch: Zu dieser Brühe thue Süßholz ein Loth, die zarten Blätter von Pappeln, Eybisch, Odermännig, Filktraut, jedes eine kleine Hand voll, rotbe Brustbeerlein zehen, schwarze Brustbeerlein fünf, geschälte Melonen-Kernen zwey Loth: Dieses alles siebe wiederum, bis der dritte Theil eingehe, darnach sichte es ab, so hast du eine köstliche Arzney, davon laß du Morgens nüchter zehen Tage nach einander einen Trunk einnehmen, aber eh du solches Mittel gebrauchest, sollst du zuvor den Leib mit einer dienlichen Purgierung reinigen, dazu die frisch ausgezogene Callia dritthalbes Loth schwer früh gessen, sehr nützlich ist: Man muß aber noch dieses dabey anmercken, daß in schwierigen Nieren und Blasen gar zu oft von den Ziser-Erbse getruncken, nicht gut seye, dieweil sie sonst zu stark treiben wurden.

Der Kindbetterinnen Reinigung zu befördern. Geschwulst und Beulen des männlichen Gemächts.

Den Kindbetterinnen sind die Brühlein von Ziser-Erbse und Peterfilien gesodten gut, denn sie die Reinigung befördern. Ein gutes Pflaster zu den Geschwulsten und Beulen des männlichen Gemächts, wie die seyn mögen, hitzig oder hart: Nimm weiße Ziser-Erbse, laß sie zuvor im war-

men Wasser sieden und weich werden, alsdenn stoße sie in einem Mörsel, und koche sie mit geseimtem Honig zu einem Pflaster; dies streich warm auf ein Tuch oder Leder, und bind es auf den Gebresten, es hilft sanft und wohl. So gemeldte Geschwulst schwierig wurde und zu Euter greiffen wollte, oder gegriffen hätte, ist diß Pflaster auch sonderlich gut. MATTHIOLUS hat von einem glaubwürdigen Freunde gehört, er habe mit dieser schlechten Arzney einem Edelmann geholfen, deme die Testiculi oder Gemächte zu faulen angefangen.

Wilde Ziser-Erbse. Cicer sylvestre.

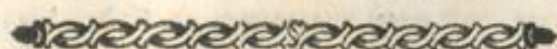


Ejusdem Gen. cum Astragal. cap. sequent.

Gestalt.

Die wilden Ziser-Erbse: Cicer sylvestre, Matth. Ger. Raj. H. 935. sylv. foliis oblongis hispida majus, C. B. P. 347. Cicer sylvestre 1. Dod. pemp. 525. sylvestre multifolium, J. B. 2. 294. Astragalus, luteus, perennis, filiqua gemella, rotunda, vesicam referente. M. H. 2. 108. T. 416. B. J. A. II. 54. Sie sind den zahmen gar ähnlich, haben aber keine zerkerzte Blätter. Die Schötlein sind auch kleiner und runder, und ist das ganze Kraut haarichter und raucher. Sie wachsen und kommen mit gelblichten Blumen von sich selbst überall in Deutschland unter den Früchten, fürnemlich aber bey Kelheim und in derselben Gegende in Bayern, allda CAMERARIUS gar viel gesehen hat. Man findet sie auch im Elsaß, Braunschweigischen, Oesterreich und Ungarn an ungebauten Orten. Diß Gemächse kommet mit dem süßen Geschmache gelblicher Blumen-Aehre und doppeltem Samen-Schötlein mit dem wilden Süßholz ganz überein.

CAPUT



CAPUT XVIII

Portugiesisches Knollen-Kraut.

Astragalus Lusitanicus.



Nahmen.

AKnollen-Kraut, Wirbel-Kraut, Chri-
stian-Wurz, heist Griechisch, *Aspa-*
γας, Hipp. l. 5. p. 218. Diosc.
lib. 4. cap. 62. Französisch, *Astragale*.
Italiänisch, *Astragalo*. Englisch, *Woot*
or *beat Root*. Lateinisch, *Astragalus*, *Cha-*
mælyca, *Pinus trivialis*, *Ficus terræ*.

Inter Plantas Leguminosas foliis conjugatis
Astragali genus est non scandens; Cujus
folia flores, siliquæ, femina Apio ferè
similia. Siliquæ longæ, falcatæ, vel cur-
væ. B. J. A.

Astragaloidis folia sunt pinnata in impar
definentia; Siliqua univalvis cymbæ instar.
B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

1. Das Portugiesische Knollen-Kraut:
Astragalus Boeticus lanuginosus, radice
amplissima, C. B. P. 351. fortè lanugino-
sus, Boeticus. J. B. 2. 340. *Astrag. Lusi-*
tanicus Clusii, Ger. *Astrag. Boeticus Clusii*.
Park. Raj. H. 920. *Astragaloides Lusita-*
nica. T. 399. B. J. A. II. 46. *Orobis syl-*
vaticus & *Boeticus*, lanuginosus, radice
amplissima. M. H. 2. 96. Hat eine sehr di-
cke, Spannen lange, in zwey oder drey Aeste
getrennte, auswendig schwarze, runzlichte,
innwendig aber weiße, harte, holzichte, un-
lieblich schmackende Wurzel. Daraus ste-
len hohe, bey nahem kleinen Fingers dicke,
eckichte, haarige, rötlichte und harte Sten-
gel wachsen; die gegen einander stehenden
Blätter sind graulich, haarig, eines an-

fänglich zusammen ziehenden, demnach hitzig
scharffen Geschmacks: Die Blumen er-
scheinen an Gestalt dem gemeinen Bohnen-
Bluste ähnlich, welche, eh sie ausschließen,
schwarz-gelblicht, hernach aber, da sie aus-
geschlossen, ganz weiß erscheinen, und an
den äußersten Schößlein eine Mehre formie-
ren. Nach den Blumen folgen die ge-
schwellenen Schößlein, mit etlichen kleinen
Bohnen angefüllt. Es wächst auf den Hü-
geln bey Lisabona, wie auch in den Wäld-
ern um Hispalis.

2. Das Portugiesische Meer-Knollenkraut,
mit blättichten, doppelten Schoten, vielen,
bleich-gelben Mehren-Blumen: *Astragalus*
marinus Boeticus, Park. *Astrag. marin.*
Lusitanicus Boelii. Ger. emac. app. *Secu-*
ridaca Sicula filiquis foliaceis, Boccon.
Raj. H. 935.

3. Das Africanische Knollen-Kraut, mit
gelber, wohlriechender Blume: *Astragalus*
Africanus flore luteo odorato. Bot. Monsp.
Breyn. Raj. H. 936.

4. Das Berg-Knollenkraut, mit großen,
blau-purpurichten Wicken-Blumen: *Astra-*
galus quidam montanus, vel *Onobrychis*
alii, J. B. 2. 339. T. 416. Raj. H. 937.
Onobrychis floribus Viciæ majoribus cœ-
ruleo-purpurascens, vel *foliis Traga-*
canthæ, C. B. P. 351. *Onobrych. 4. Clus.*
H. ccxl.

5. Das kurz-blättige, haarige Knollen-
Kraut, mit blauen oder weißen Blümlen:
Astragalus Monspessulanus, J. B. 2. 338.
T. loc. cit. Raj. H. 938. *Astrag. purpu-*
reus, perennis, *Monspeliensis*. M. H. 2.
106. B. J. A. II. 53.

6. Das weiß-graue Knollen-Kraut, mit
krummer Schoten: *Astragalus incanus fili-*
quâ incurvâ, D. Magnol. Botan. Monsp.
T. loc. cit. Raj. H. 938. *Onobrychis in-*
cana, C. B. Prodr. 149. *inc. foliis longio-*
ribus, C. B. P. 350.

7. Das purpurfarbe Berg-Knollenkraut:
Astragalus villosus floribus globosis, C. B.
P. 351. *Astrag. Monspeliiano candidior* &
Onobrychis alii, J. B. 2. 339. Raj. H. 939.

8. Das beständige, haarige Knollen-Kraut
mit nackendem Stengel, und bleich-gelber,
stark-riechender Blume: *Astragalus pe-*
rennis, foliis hirsutis, caule recto aphylo,
flore ochroleuco odoratissimo, Morison.
Raj. H. 940.

9. Das Berg-Knollenkraut, mit großer,
gelber, ablangler Blume: *Astragalus alpi-*
nus magno flore, C. B. P. loc. cit.

10. *Astragalus montanus*, purpureus,
Anglicus. T. 416. B. J. A. II. 54. *Glaux*
montana, purpurea, nostras. Raj. H. 939.

11. *Astragalus alpinus*, procerior, *Alo-*
pecuroides. T. B. J. A. loc. cit.

12. *Astragalus alpinus*, foliis Viciæ, ra-
mosus & procumbens, flore glomerato,
oblongo, cœrleo. T. 417.

13. *Astragalus alpinus*, *Tragacanthæ fo-*
lio, vesicarius. T. loc. cit.

14. *Astragalus alpinus*, *Tragac. folio*,
ramosus, flore cœrleo glomerato. T. loc.
cit. *Astragalus hic procumbens*, ramo-
sus, calice infernè rubente, supernè vi-
rente, foliis *Tragacanthæ viridibus*, ad
margines hirsutis flores habet pediculo bi-
unciali

unciali & triunciali glomeratim insidentes, labium superius utrinque sursum reflexum, candidum, lineis coeruleis striatum, alas albas, carinam albam, rostro intense coeruleo, calycem cylindricum, nigris pilis hirsutum, in quinque apices terminatum; filiquam triangularem, nigri quoque coloris, pilosam. Planta tota dodrantalem altitudinem vix superat. Sch. & Frat. meus Jacob. in Alp.

15. *Astragalus alpinus*, foliis *Viciae* angustioribus, flore ochroleuco. T. loc. cit. ad ripam Lacus sylvae planae in Helvetia reperitur & alibi.

16. *Astragalus Pyrenaicus*, foliis *Viciae* subrotundis, flore ochroleuco glomerato. T. loc. cit.

17. *Astragalus Pyrenaicus*, *Barbæ Jovis* folio, non ramosus, flor. ochroleuco glomerato. T. loc. cit. Planta palmaris, flore toto sulphureo, labio superiori lato & sinuato, alis minoribus, carina brevior; foliis *Barbæ Jovis* angustis, acutis, per conjugationes 10. circiter uni hirsutis. reper. in Lepontiis alpinis. Scheuchz. cum Fratre meo Jacobo.

18. *Astragalus alpinus*, *Helveticus*, C. B. P. loc. cit. crescit passim in summis alpib. *Helvetic.* & *Rhætic.* jugis; flores habet in spicam congestos, speciosos, longos, purpureos, striis saturatioribus ornatos, petalo superiori carinato, in extremo sinuato, centrali sui parte albido, ad latera versus superiora reflexo; alis duabus lateralibus angustioribus; carinâ compositâ, compressâ, concavâ, stylo e medio flore surgente incurvo, in stamina alba & apices seu antheras luteas terminato; calyx brevis, e viridi purpureus in extrem. quinque inæqual. terminatus, oris extrem. hirsutis; Folia sunt *Viciae*, vel & ampliora, venosâ, glabra, conjugata cum impari extremo; filiquæ membranaceæ, tumidæ. Scheuchz. & Frat. meus Jacob.

19. *Astragalus recticaulis*, hirsutus. J. B. 2. 334. Flores sunt breves, lutei, quorum vexillum latum in medio notatur colore purpureo, cæterum autem luteo, alæ carina & tubus coloris sunt dilutioris; Calyx in quinque apices terminatur, pilis exiguis hispid. filiqua quoque est hirta, vesicaria, longa tamen magis, quam crassa. In Alp. Lepont. jugo propè Lacum di Rottom Sch. & Frat. meus Jacob.

20. *Astragalus*, γλυκύφυλλος. B. J. A. II. 53. *Astragalus*, luteus, procumbens, perennis, vulgaris, sylvestris. M. H. 2. 107. T. 416. *Glycyrrhiza*, sylvestris, floribus luteo-pallescentibus, C. B. P. 352. *Fœnum Græcum* sylvestre, vel *Glycyrrhiza* sylv. quibusdam. J. B. 2. 330. *Fœnum Græcum*, sylvestre, primum. Dod. p. 525. *Glaux* vulgaris, leguminosa, sive *Glycyrrhiza* sylvestris. Park. Raj. H. 935. *Hedysarum Glycyrrhizatum*. Ger. emac. Deutsch wird dieses Kraut genennet: *Steinwilde*, wild *Fenugreck*, wild *Bockstorn*. Man findet es um *Michelsfelden*, bey *Niechen*, an dem *Steinebrücklein* Teich und anderwärts mehr. Seine Wurzel ist dick und lang, der Stengel ästig und sich legend; die Blätter ablang-rund, wie ein Ey, zu fünf bis sechs

paar, mit einem ungepaarten zu Ende, das von aber des ersten paares nicht vollkommen neben einander stehen, wie die folgenden, sondern einen merklichen Zwischenraum haben, übrigens sind sie auf einer Seiten etwas grüner; die Blumen-Dolden sind kurz, aber breitlecht; die Blumen bleich-gelb von Farbe; die Hülfsen gleichsam dreieckig; darinnen gelbliche, Nieren-förmige Samen enthalten. Die Wurzel und Blätter sind von süßlichem, etwas wenig bitterm Geschmacke. Man kan sie als eröf-nend, reinigend, harntreibend gebrauchen. Es hat noch viele Arten des *Astragali*, welche der G. L. in angereichten Kräuterkundigern nachschlagen kan.

CAPUT XIX.

Peltschen. Securidaca.

Nahmen.

Peltschen heist Griechisch, *Ἡδύσαρον*, *Πελέκιον*, Diosc. lib. 3. cap. 146. Theophr. 8. h. 10. Lateinisch, *Hedysarum*, *Securidaca*. Italienisch, *Hedysaro*, *Securidaca*.

Inter Leguminosas Plantas foliis conjugatis *Securidaca* flores habet radiatim dispositos; filiquam rectam, planam, annulatam, articulofam, in singulis articulis foetam semine rhomboideo introrsum emarginato. B. J. A.

Hedysari flos in spicam vel capitulum congestus; filiqua articulosa, undulata; foeta semine in singulis articulis reniform. B. J. A.

Große Peltschen. Securidaca major.



Geschlechte und Gestalt.

1. Die große Peltschen mit gelber Blume: *Securidaca lutea* major, C. B. P. 348. Raj. H. 921. T. 399. B. J. A. II. 52. flor. luteo, filiquâ latâ oblongâ, J. B. 2. 345. *Securidaca vera*. Clus. H. ccxxxvi. Hat Blätter fast wie die *Zisern*, je fünf paar nach

nach einander an einem Stiele; über dem fünften oder letzten Paar steht ein Blatt allein, also daß ihren zusammen elf sind. Es bringet zarte und zähe Stengel, gelbe Blumen, wie die Erbsen, doch kleinere, krumme, gebogene Hörnlein oder Schoten, darinnen liegt der Samen, an der Farbe roth-gelb, an der Gestalt wie ein zweyschneidiges Beil, darum es auch *Securidaca* genant wird, am Geschmacke bitter und ein wenig herb, hat nur eine einzige, weiße und zähe Wurzel. Man siehet sie bey uns auf dem Muttenger- und Erenzacher Berge.

Kleine Peltchen. *Securidaca minor*.



2. Die kleine Peltchen gehört unter das Genus *Altragali*: *Securidaca lutea minor corniculis recurvis*, C. B. P. 349. minor. Lob. Raj. H. 936. altera, five minor. J. B. 2. 347. minor lutea, Ger. emac. *Altragalus*, luteus, annuus, *Monspeliacus*, procumbens. M. H. 2. 108. T. 416. B. J. A. II. 53. Gleichet dem großen, ausgenommen, daß es in allen Stücken viel kleiner ist: Die gehörnten Schötlein sind rund, gebogen und spitzig, so sie recht zeitig werden, gewinnen sie eine rothe Farbe, und gleich solchen Samen, wie von dem ersten vermeldet. Die Wurzel ist dünn, weiß, lang, steigt tief in die Erde. Die Blumen aber erscheinen bleich-gelb. Beyde Geschlechter wachsen auf den Feldern unter dem Getraide, und sonderlich zwischen dem Weizen und der Gersten. Allhie bey Basel auf dem Erenzacher Berge wird eine Art mit blauen Blumen gefunden.

3. Die kleine Wald-Peltchen mit bläulicher Bluhme: *Securidaca dumetorum minor*, pallide coerulea, C. B. P. loc. cit. *Securidaca altera* Clus. aut 11. altera species. Ejusd.

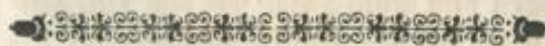
4. Die großen Wald-Peltchen mit gläulichten Schoten: *Securidaca dumetorum major*, flore vario, siliquis articulatis,

C. B. P. loc. cit. *Melilotus* V. Tragi, J. B. 2. 349. *Securidaca major articulata*. Park. Raj. H. 925. *Secur. altera* 1. Clus. Pann p. 478. *Hedysarum purpureum*. Tab. p. 516. *Coronilla*, herbacea, flore vario T. 650. B. J. A. II. 51. Bey uns ist diese Kraut zimlich gemein.

Generi *Coronillæ* habitus & folia sunt *Emeri*; siliqua ex pluribus partibus, ut articulis junctis, composita, singulæ harum turgescunt semine oblongo. B. J. A.

Eigenschaft.

Peltchen-Samen ist in seiner Art wärmer und trockener, als das Kraut: Sonsten findet sich darinnen neben vielen, irdischen, alcalischen Theilen, auch ein nitrosisch-öfliches Salz, dadurch es die Eigenschaft hat, die Verstopfungen der Nieren und Mutter zu eröffnen, hiemit den Harn und Monatsbluhme der Weibern zu treiben. Es wird aber dessen ungeachtet bey uns nicht gebraucht.



CAPUT XX.

Vogels-Klaue. *Ornithopodium*.



Nahmen.

Vogels-Klaue, heißt Griechisch, *Ornithopodium*. Lateinisch, *Pes avis*. *Ornithopodium*. Französisch, *Pied d'Oiseau*. Englisch, *Birdsfoot*. Niederländisch, *Vogelvoet*.

Ornithopodio folia sunt conjugata, plura, in impar extr. desinentia; siliqua falcata, articulata, undulata, singulo articulo condens semen unum, rotundum; siliquæ verò ad eundem exortum crescunt multæ simul, ut forment speciem pedis aviculæ. Unde & nomen. B. J. A.

M m m m

Gestalt.

Gestalt.

Bohne.

Faba.

Die Bogels-Klaue hat eine weiße, einfache, dicke Wurzel, welche in etliche Theile zerfallen, und denn weiters in Haar-dünne, lange Faseln ausgebreitet wird. Treibt auch viele dünne, oft halb Schuh hohe, runde, haarige Stengelein, welche bis an die Hülste mit subtilen Linsen-Blättlein bekleidet: und oben auf den Gipfeln mit einem Büschlein Blumen gezieret sind. Dieser Blüthlein, (welche an Gestalt der Wicken gleich) obere Blättlein sind mit purpurfarben Strichlein gezeichnet, die zwey Neben-Blättlein weiß, und das kleinste, mittlere gelblich. Auf die Blüthlein folgen die flachen, gebogenen, haarigen, knodichten Schötlein, welche sich gleichsam in eine spitzige Klaue enden. In jedem Knödlein stecken kleine, gelbliche Samen. Blühet in dem Sommer, und wächst gern in sandichtem Erdreiche. Ja es wird nicht weit von unserer Stadt, zwischen dem neuen Hause und dem Dorf Haltingen auf den Hecken gefunden. Es hat etwelche Arten: Als

1. Ornithopodium, majus, C. B. P. 350. M. H. 2. 124. T. 400. B. J. A. II. 50. Ornithopod. flore flavescens. J. B. 2. 350. Ornithopodium. Dod. pemp. 544. Ornith. radice nodosa. Park. Raj. H. 931. ubi & minus. in agris inter nov. Domum & Oetligen reperitur.

2. Ornithopodium, minus, C. B. P. T. B. J. A. loc. cit. Perpusillum Ornithopodium. Lob. Ic. 82.

3. Ornithopodium, radice tuberculis nodosa, C. B. P. T. B. J. A. loc. cit. Ornithopod. tuberosum, Dalech. Lugd. 486. J. B. 2. 351.

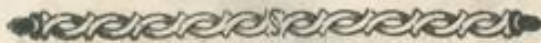
4. Ornithopodium, scorpioides, filiqua compressa. T. B. J. A. loc. cit. Ornithopodio affinis, hirsuta, scorpioides. C. B. P. loc. cit. Raj. H. 932. Scorpioides leguminosa. J. B. 2. 349. Lob. Ic. 83.

5. Ornithopodium, minimum; δικέραιον, vel ὀλιγοκέρατον. M. H. 2. 125. B. J. A. loc. cit.

6. Ornithopodium scorpioides, filiqua non compressa. T. loc. cit. Scorpioides leguminosa, altera. J. B. 2. 350.

7. Ornithopodium Scorpioides, Lusitanicum, filiqua undulata. T. loc. cit.

8. Ornithopodium, Portulacæ folio. T. B. J. A. loc. cit. Scorpioides Portulacæ folio. C. B. P. 287. Telephium, Dioscoridis, seu Scorpioides ob filiquarum similitudinem. C. B. P. loc. cit. Telephium Scorpioides. J. B. 2. 889. Bey uns braucht man dies Kraut nicht.



CAPUT XXI.

Bohne. Faba.

Nahmen.

Bohne, heißt Griechisch, κνίση, Hipp. Diosc. lib. 2. cap. 127. Lateinisch, Faba. Italienisch, Fava. Französisch, Fève, Feve. Spanisch, Hava. Englisch, Bean. Dänisch, Bønner. Niederländisch, Bonnen.



In Faba filiqua est unicapularis, longa, foeta seminibus reniformibus; Stipites firmi; Folia bina, velut conjugata ad costam, quae in mucronem abit. B. J. A.

Die bekanntesten Arten sind:

1. Faba, C. B. P. 338. Raj. H. 909. B. J. A. II. 45. Faba, Cyamus leguminosa. J. B. 2. 278. Faba major, Bona major. M. H. 2. 83. Faba flore candido, lituris nigris conspicuo. C. B. P. loc. cit. T. 591.

2. Faba flore ex purpura nigrescente, C. B. P. loc. cit. T. 592.

3. Faba, C. B. P. B. J. A. loc. cit. filiqua & semine latiore.

4. Faba, minor, seu equina, C. B. P. Raj. H. B. J. A. loc. cit. Faba, rotunda, oblonga, seu cylindracea, minor, seu equina, alba. M. H. 2. 85. T. loc. cit.

5. Faba, minor, fructu nigro, C. B. P. loc. cit. Faba, rotunda, oblonga, seu cylindracea, minor, seu equina, nigra. M. H. T. B. J. A. loc. cit.

6. Faba, fructu ex rubicundo colore purpurascens. C. B. P. B. J. A. loc. cit.

7. Faba, rotunda, oblonga, seu cylindracea, minima, pluribus, quinis, senis filiquis uno pediculo exortis, seu Hattomaniana. M. H. 2. 86. T. B. J. A. loc. cit.

Geschlechte und Gestalt.

Die gemeine Bohne: Faba, C. B. & Faba minor, f. equina, Ejusd. loc. supra cit. Hat eine gerade, bisweilen kriechende, zäslichte Wurzel, daraus ein viereckter, krummer, knodichter und hohler Stengel aufwächst. Die Blumen hangen an einem Stiele, aber nur auf einer Seite des Stiels stehen sie nach einander geschichtet; sie sind rauch und von mancherley Farben. Auf jedem Neben-Zweige siehet man vier Blätter